



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
HEINZ MAIER-LEIBNITZ an

WOLFGANG PAUL

bei der Öffentlichen Sitzung im Otto-Braun-Saal
der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin
am 2. Juni 1981

Herr MAIER-LEIBNITZ sprach folgende Laudatio auf Herrn PAUL:

Lieber Herr Paul,

es ist mir ganz unmöglich, Ihnen mit einem vorbereiteten Manuskript entgegenzutreten. Sie sind für mich die Verkörperung dafür, daß die Experimentalphysik eine schöne Kunst ist, bei der man Dinge macht, die es auf der Welt noch nicht gibt. Einfälle hat, um die einen andere beneiden - ich weiß, wie oft ich Sie beneidet habe -, um dann damit zu dem großen Gebäude der Wissenschaft beizutragen.

Sie sind Schüler von Kopfermann gewesen, der wiederum Schüler von einem sehr nahe auf ihn folgenden Schüler von James Franck war, bei dem ich gelernt habe. Sie haben mit Atomphysik begonnen, dann in dem Spezialgebiet der Hyperfeinstruktur gearbeitet. Ich erinnere mich, wie Sie uns alle überrascht haben mit einer Methode, bei der man mit Atomen, die ganz verschiedene Geschwindigkeiten hatten, trotzdem scharfe Linien erhielt. Wir erinnern uns, wie Sie in Göttingen unmittelbar nach dem Krieg das Wagnis angefangen haben, das erste deutsche kleine Synchrotron zu bauen. Wie Sie dann nach Bonn kamen, wie Sie sich anderen Methoden zugewandt haben. Massenspektroskopie, Streuung von Atomen und wie dann etwas kam, was für Ihre Laufbahn mindestens so entscheidend war wie für meine eigene, nämlich der Zustrom von jungen Menschen, die auch Physik lernen wollten und die durch Forschung ausgebildet werden wollten, die bei Ihnen anfangen mit Ihren Ideen, die dann sehr schnell selbständig wurden und durchaus respektlos sich mit Ihnen maßen, wie sich das für junge Leute gehört. Sie sind jetzt über die Hochschulen Deutschlands verteilt. Sie kennen schon deren Schüler, und ich glaube, es gibt schon wissenschaftliche Enkel von Ihnen. Ich meine, das ist das größte Glück, das uns passieren kann, das Glück des Hochschullehrers.

Sie haben sich damit nicht begnügt, Sie haben nach dem Krieg in Bonn angefangen, in das Gebiet der Hochenergie zu gehen, haben einen sehr schwierig - damals mit geringen Mitteln - zu bauenden

Beschleuniger angefangen. Wieder der unbegrenzte Mut des Experimentalphysikers. Ich muß sagen, ich wundere mich noch heute, daß es gut gegangen ist. Aber dann kam das große Unternehmen in Genf, von dem heute schon gesprochen wurde. Sie wurden dort Forschungsdirektor und haben direkt Ihren Einfluß gehabt. Sie kamen zurück – immer noch und immer wieder Physik. Das letzte, was ich von Ihnen erlebt habe, ist für mich ein Symbol Ihrer ganzen Tätigkeit. Es ist Ihnen und Ihren Schülern gelungen, eine Anordnung von Magneten zu bauen, in denen die Neutronen hin- und herlaufen in unregelmäßigen Bahnen, aber eingefangen in dem Magnetfeld müssen sie nach Herrn Pauls Pfeife tanzen. Ich finde es als ein sehr hübsches Symbol, wie weit man kommt in der Experimentalphysik und auch ein Symbol für die Freude: ich kann die Neutronen richtig Musik machen hören, wenn ich an Sie denke. Dann sind Sie noch einen Schritt weitergegangen. Sie sind Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung geworden und können jetzt das Bemühen um die Jugend mit den ausländischen jungen Wissenschaftlern fortsetzen. Ich glaube, auch das ist eine Krönung Ihrer Tätigkeit. Wir freuen uns sehr, daß Sie jetzt bei uns sind.

Herr PAUL dankte mit folgenden Worten:

Fast alles, was ich in meinem Leben getan habe oder tun mußte, hat mir Freude bereitet. Daß mir dafür auch noch die hohe Ehre zuteil wurde, in den Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste gewählt zu werden, hat mich überrascht. Ich spreche dem Ordenskapitel meinen tief empfundenen Dank aus.

Es ist eine Freude für mich, daß ich das Ordenszeichen von Walther Gerlach tragen darf. Als ich noch als Gymnasiast eine Vorlesung bei Gerlach hörte, hätte ich es nicht zu denken gewagt, einmal sein Nachfolger an der Universität zu werden, geschweige seinen Platz in diesem Orden einzunehmen.

Es war aber schmerzlich, daß es die erste Pflicht, die ich im Orden übernahm, war. Gedenkworte für Wolfgang Gentner zu sprechen, den ich so hoch achtete.